



Liebe Freunde,

**Ready? Camera? Action!**

So könnte ich mein vergangenes 3-Monatspraktikum in Chile bezeichnen. Dabei hatte ich auf die Frage „**Ready**“ nicht immer genügend Zeit zum Antworten, denn schon ging es los. Mitte Juni **kam ich in Santiago de Chile an**, nur für 10 Tage, denn offiziell hatten wir noch frei und mein Ziel war die Stadt La Serena. So schaute ich im Zwange des chilenischen Fussballwahns und der WM soviel Fussballspiele wie noch nie zuvor. Dies erfuhr seinen Höhepunkt im Spiel Deutschland- Argentinien, dessen Partie ich zusammen mit einem argentinischen Pastor in dessen Haus, in Chile sahen.



*Wegen Fussball wurde hier selbst die Arbeit unterbrochen und der Gottesdienst verkürzt*

Und, ja, ich lebe noch. Mein Studienkollege Nico und ich kamen beim Pastor in einer

kleinen Gemeinde unter, deren Jugendliche sich mit Vorliebe in seinem Haus trafen. Nico kannte die Gemeinde schon und ich sollte sie schnellstens kennenlernen. So hatte ich bereits am Tag nach meiner Ankunft Gelegenheit vor der Jugendgruppe mein Zeugnis zum Besten zu geben



(mein erster Spanisch-auftritt), einschließlich einer Ermutigung zum Missionsdienst, weil (scheinbar) aus erfahrenerm Munde. Doch der Heilige Geist

„Wir sind doch irgendwie alle auf dem Weg...“ hatte noch mehr auf der Agenda. An einem harmlosen Gebets-abend, an dem die Jugend intensiv Gottes Gegenwart suchte, erlebten wir in wunderbarer Weise seine Gegenwart, jeder auf seine Weise.

Das war ein steiler Einstieg, denn eigentlich ist die Gemeinde streng auf Gottes Wort vertrauend und weniger auf die Wirkung seines Geistes. Auch prägte das gewissermaßen meine Erwartungen an meinen **Haupteinsatzort: Coquimbo/La Serena.**

Dies sind zwei wunderschöne Städte, die immer mehr zu einer zusammen wachsen, etwa von der Größe Rostocks.

Vielleicht war es mir auch deshalb auf Anhieb so sympathisch. Jedoch hatte ich wenig Zeit den schönen Strand, die erquickenden Berge oder auch das traumhafte **Kinderfest-meine Feuerprobe 3 Tage nach Ankunft- ich rechtsausen**



Weinanbaugebietsumland zu genießen.

Auch in dieser Gemeinde arbeitete Gott bereits am Thema Freiheit doch mit anderer Herangehensweise.

Nach zwei Wochen des Einlebens, Hineinfindens in die chilenische Kultur (die total anders ist als die argentinische, sehr viel ruhiger, langsamer und introvertierter), kristallisierte sich mein Arbeitsgebiet heraus: Der Pastor Gussy war gerade dabei den etwas ins Schleudern geratene Jugenddienst wieder aufzubauen und ich sollte den beiden Leitern zur Hand gehen und ihnen bei ihren Schwächen helfen und von ihren Stärken profitieren.

„Kreuz des 3. Jahrtausends-Symbol von Coquimbo



Action- am Strand, in der Gemeinde u. auf der Strasse

Schon ging es über zur

„**Action**“, denn wir begannen mit einem **2-wöchigen Powerferienprogramm** mit Aktivitäten an jedem zweiten Tag (die wir quasi über Nacht planten). Die erste Woche probierten wir alles aus, von Sport, über Fiesta bis Essensverteilung auf der Strasse. In der zweiten Woche lernten wir aus unseren Fehlern.

Interessant war, dass zu den sozialen Aktionen am meisten Teens erschienen. Mich bewegte dabei sehr ein Einsatz in einem Slumgebiet, das völlig versteckt zwischen einem Gleisdreieck liegt. Die Hütten sind aus Holzbrettern und Pappe notdürftig zusammen gewerkelt. Wenn es regnet haben sie ihn direkt im Bett. Mich stimmte es unheimlich traurig, nicht mehr für sie tun zu können, als sie nur einen Nachmittag lang mit unseren Jugendlichen zu besuchen, um den Kindern und Teens etwas Freude zu bereiten, mit ihnen zu spielen, die Eltern zu ermutigen und etwas Süßes zu verteilen. Überhaupt war die wirtschaftliche Not auch innerhalb der Gemeinde, da in einem sozial schwachen Viertel angesiedelt, Tagesgeschäft. Ich wollte gerne überall geben und helfen und merkte doch, dass nur Gott selbst diese übergroße Not stillen kann.



Slumviertel zwischen Gleisen

Und so überraschte es auch immer wieder, wenn die Leute von Gottes Versorgung und kreativen Geschäftsideen erzählten mit denen sie über die Runde kamen. Ein weiterer Schwerpunkt war meine Mithilfe beim „**Apoyo Integral**“- der Hausaufgaben- und Lebenshilfe für Kinder des Viertels, 2 Tage pro Woche. Aus irgendeinem Grund wurde ich in die Gruppe mit den lebendigsten Kindern geschickt. Da sie vorneweg auch schon mit 10 Jahren jeden

Tag 8 Stunden in der Schule sitzen, brennen sie natürlich darauf, danach noch 2 Stunden Mathe-Schulaufgaben mit uns zu machen. So ist die erste Herausforderung, sie zu überhaupt zu motivieren.

Aber eigentlich liegt das Problem ganz woanders, denn die meisten Kindern haben keinen Vater oder keine Mutter, viele haben beides nicht, oder der Bruder sitzt im Knast, oder der Vater, oder beide. Der Hunger nach guten Vorbildern ist groß und uns fehlt es an Händen nebst Besitzern.

Eduardo wurde mein Lieblingskind. Anfangs log er mir noch vor, er habe Papa und Mama, die Bäcker seien und dass er einen Jungen eine Klasse höher als er verprügelt habe, war nur Notwehr. Aber nach einigen Gesprächen (vor denen ich mich anfangs der Slangsprache des Viertels wegen, scheute) brach der ganze Schmerz im Tränenschwall aus ihm heraus. Und so merkte ich, auch wenn ich ihnen schulisch wahrscheinlich keine große Hilfe war (erwähnte ich, dass Mathe nicht meine Stärke ist?), konnte ich ihnen vielleicht auf anderem Gebiet helfen und so Gottes Liebe etwas erfahrbarer machen.



Mein „Adoptivkind“



Auch wenn sie noch so süß aussehen, alles nur Tarnung

Mein letzter Aufgabenbereich verband sich mit dem Aufruf „Camera“. Der Pastor mit dem ich wunderbar auskam, hatte genauso eine Schwäche für Musik und Multimediales wie ich (was nur einige Gemeinsamkeiten waren). Und so stand mein nächster Arbeitsauftrag schnell fest; Kurzvideos über die verschiedenen Dienste der Gemeinde zu drehen und fertig zu stellen, sowie einige Zeugnisse und alles was sonst repräsentativ war, für die Webseite ihrer Gemeinde (die wir auch gemeinsam zusammen stellten). Auf [www.schnells.info/videos](http://www.schnells.info/videos) kannst du dir ein Bild machen. Manchmal kam aber auch alles zusammen, z.B. bei Jugendabenden, jeder Menge Planungs- und noch mehr Auswertungsgesprächen, bei Hausbesuchen, persönlicher Jüngerschaft oder auch beim Abendessen mit der Pastorenfamilie. Vieles veränderte sich permanent, nur eines blieb konstant: Gottes Weise mich zu überraschen. Immer wenn ich dachte JETZT habe ich etwas Neues erkannt, stellte es sich beim nächsten Mal schon als nicht mehr anwendbar heraus. Zum Beispiel: Ich bereitete mich intensiv auf ein Seelsorgegespräch vor, betete für die Person, fragte Gott wie ich ihr helfen könnte und erhielt sogar ein passendes Bibelwort. Als ich an am Haus des Betreffenden ankam, war er gar nicht da und das Gespräch kam nie zustande. Oder: Lobpreiszeit im Gottesdienst am Sonntag. Aufgrund einer Mischung aus Unpünktlichkeiten, Versäumnissen und Krankheitsfall, fiel die Probe ins Wasser. Das hiess für mich mit neuer Band und teilweise kaum bekannten Liedern durchzustarten und was macht Gott? Er benutzt das trotzdem alles auf ungeklärte Weise und in der

Lobpreiszeit bekehren sich fünf Leute.

Verstehe einer Gott. „seine Wege sind eben doch so viel höher als unsere“

#### HerVORragendes:

- kleinere Erdbeben miterlebt (gar nicht so schlimm)
- Gefängnisbesuch mit Ganz-körperkontrolle
- Deutschstunde für Chilenen gegeben
- durch Gott-gelenktes Gespräch Selbstmord verhindert
- geistliche Welt sehr real wahrgenommen, aber gemerkt, dass Jesus der Stärkere ist.

So blicke ich mit viel **Dankbarkeit** auf die vergangenen Wochen zurück und mit vielen Fragen voraus. Sollte dies der Ort werden an den Gott mich hin ruft, für die Zeit nach dem Studium? Fest steht, dass der Pastor sehr offen ist für die Zurüstung junger Menschen durch gemeinschaftliches Leben. Es gibt bereits Bedarf einiger junger Erwachsener die sich eine „geleitete Jüngerschafts-WG“ vorstellen können. *Es fehlt hier vor allem an Mitarbeitern und Finanzen.*

Allerdings gäbe es eine ähnliche Möglichkeit für mich etwa 200 km weiter nördlich in Vallenar. Über das letzte Wochenende stattete ich der dortigen Camp-Arbeit zweier Familien auf einem 5 Ha großen Terrain, dass sich mit Risiko-Jugendlichen befasst und ihnen einen Ort zur Ausbildung und Freizeitgestaltung geben will, einen Besuch ab. Auch dort gibt es große Not gerade durch Drogenmissbrauch und zerstörte Familien und ebenso Bedarf, einen Ort zu gründen zum gemeinschaftlichen Wohnen, inklusive am besten Drogen-Reha. *Es fehlen lediglich Menschen, die dafür ihre Zeit einsetzen und mithelfen und Ausbilder bzw. Fachkräfte für solch eine Reha.*

Mit diesen **Gebetsanliegen** im Herzen kehre ich zurück nach Córdoba, wo einen Tag später wieder das Studium beginnt. Bitte betet mit mir in dieser Angelegenheit, dass ich Klarheit bekomme über Gottes Willen.

Ansonsten gibt es jede Menge Grund zum Danken, für ein geniales Praktikum, einen 1A-Mentor der zwischen Herausforderungen und Zeiten der Ruhe eine gute Balance schuf, denn anfänglich war ich aufgrund der kulturellen und sprachlichen Umstellung (ja, hier wird „chilenisch“ gesprochen, auch das ist anders als das Argentinische) regelmässig Mittags schon total alle.

Des Weiteren danke ich für eine tolle Gemeinde, die mich nicht nur aufnahm, sondern ins Herz schloss, vielen neuen (Arbeits-) erfahrungen und Freunden die ich fand.

In diesem Sinne habt auch ihr vielen Dank, alle die regelmässig (oder auch immer wieder mal) für mich beten, den Kontakt suchen und mich finanziell unterstützen, nur dadurch kann ich diese Art Arbeit hier leisten.

Seid herzlich begrüßt aus Chile.



„Happyday“- Kinderfest in Vallenar



Eues Marco